

Aufbruch und Wandel: Akademisierung der psychiatrischen Pflege

Jacob Helbeck im Gespräch mit Prof. Dr. Karen Pottkämper

Jacob Helbeck

Das sich wandelnde Gesundheitssystem hält auch Veränderungen für die Berufsgruppe der Pflege bereit und fordert Sie so zum Aufbruch auf. So sollten sich Handlungen in der täglichen pflegerischen Praxis an aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen ausrichten und begründet werden können. Dabei geht es nicht um eine neue Form der Hierarchie oder eine Auf- oder Abwertung von Tätigkeiten und Berufsprofilen, sondern um einen guten und wichtigen Mix von benötigten Qualifikationen und Kompetenzen. Aus diesem Grund traf Jacob Helbeck, Leiter der DFPP Regionalgruppe Berlin, die Studiengangsleiterin der Akkon Hochschule Berlin, Frau Prof. Dr. Karen Pottkämper, zu einem spannenden Interview über den neuen Studiengang „Erweiterte Klinische Pflege – Schwerpunkt Psychosomatische und Psychiatrische Pflege“.



Prof. Dr. Karen Pottkämper.

Jacob Helbeck: Vor welchen Herausforderungen steht die Pflege aktuell und in Zukunft in Deutschland?

Karen Pottkämper: Es geht vor allem um Qualität! Wir stehen vor der großen Herausforderung, trotz des Fachkräftemangels und der Veränderungen in der Berufsausbildung eine qualitativ gute, patientenzentrierte und sichere Pflege anzubieten. Die Akademisierung des Pflegeberufes spielt hier eine entscheidende Rolle.

Welche gesellschaftlichen und versorgungspolitischen Aspekte machen die Akademisierung der Pflege notwendig?

Die demografische Entwicklung und Multimorbidität sowie die hohe Komplexität stellen die Pflege vor neue Herausforderungen. Es sind neue Qualifikationen erforderlich, die nicht nur auf Erfahrungswissen beruhen, sondern auf wissenschaftlichen Erkenntnissen. Von der Medizin wird erwartet, dass nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen gearbeitet wird. Dies gilt gleichermaßen auch für die Pflege. Wir benötigen wissenschaftliche Erkenntnisse darüber, welche Pflegeinterventionen wirksam und gut für Patienten sind.

Kurzum: Wir haben Nachholbedarf in Deutschland und müssen in der akademischen Pflegeausbildung Anschluss an die europäischen Standards erreichen. Die Gründe sprechen für sich. Pflegenden mit einer akademischen Ausbildung sind gesünder und zufriedener. Sie verbleiben länger im Beruf und erreichen mit einer professionellen Pflege bessere Ergebnisse (Outcomes). Aktuell sehen wir einen erheblichen Mangel an Pflegefachkräften. Die geringe Anerkennung und der wenig ausgeprägte Status der Pflegenden kommen hinzu. Wir sehen sogar eine „Berufsflucht“. Die akademische Ausbildung befähigt Pflegenden dazu, auf der Grundlage von wissenschaftlichem Wissen und Begründungen bessere Arbeitsbedingungen auch für nicht-akademisch ausgebildete Pflegenden zu schaffen und dem Berufsbild zu mehr Anerkennung und Status zu verhelfen.

Ab dem Wintersemester 2019/20 wird ein weiterer Studiengang das Portfolio der Akkon Hochschule ergänzen. Warum ist der Studiengang „Erweiterte klinische Pflege – Schwerpunkt Psychosomatische und psychiatrische Pflege“ gerade jetzt so wichtig?

Neben der akademischen Qualifikation im Management und in der Pädagogik fehlen akademische Pflegenden in der

Praxis direkt am Patienten, die wissenschaftliche Innovationen der psychiatrischen und psychosomatischen Pflege in die Praxis bringen und dadurch für eine professionelle Pflegepraxis sorgen.

Was sind die Ziele Ihres Angebots?

Die Pflegenden werden mit dem Studium in die Lage versetzt, Studien zu lesen, zu bewerten und zu reflektieren, ob die Ergebnisse für ihre Praxis wichtig und relevant sind. Sie können Leitlinien, Expertenstandards und Innovationen nachhaltig in die Praxis einführen, kollegiale Beratungen ins Team einbringen sowie die Patienten und ihre Angehörigen beraten und umfassender begleiten. Sie können als Co-Therapeuten die Ärzte und Psychologen unterstützen. Sie können Pflegeforschungsprojekte unterstützen und aktiv begleiten. Das Ziel ist es, eine professionelle und psychosomatisch wie psychiatrisch spezialisierte Pflege in der Praxis anzubieten, direkt am Patienten.

Wie genau ist der berufsbegleitende Studiengang aufgebaut? Welche Inhalte werden vermittelt?

Zum akademischen Basiswissen gehören das wissenschaftliche Arbeiten und Kenntnisse der empirischen Sozialforschung, der Pflegewissenschaft, der Ethik sowie eine juristische Expertise in Pflegerechtsfragen. Fachspezifisch erhalten die Studierenden Einblicke in die Praxisentwicklung und Implementierung von wissenschaftlichen Erkenntnissen in die pflegerische Praxis. Neben der Vermittlung von medizinischem, psychologischem und pflegerischem Wissen werden die Studierenden sich intensiv mit den Themen Autonomie und Teilhabe auseinandersetzen. Das Studium wird zudem durch Wahlpflichtfächer ergänzt. So können sich die Studierenden zwischen einer Vertiefung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und in der Gerontopsychiatrie entscheiden.

Welche Voraussetzungen müssen Interessierte für eine Bewerbung mitbringen? Für wen eignet sich der Studiengang besonders?

Voraussetzung ist eine abgeschlossene staatlich anerkannte Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflege, zur Gesundheits- und Kinderkrankenpflege oder Altenpflege sowie ein Jahr Berufserfahrung im Schwerpunkt. Dazu kommen die Anforderungen des Berliner Senats zum Studium an einer Hochschule. Das Studium eignet sich für alle Pflegenden, die sich professionell weiterentwickeln wollen, die neugierig sind, Spaß an neuen Entwicklungen haben und die bestehende Praxis reflektieren wollen. Auch können die Absolventen anschließend international arbeiten, da der Abschluss dem internationalen Standard entspricht.

Wie werden die Bachelorabsolventinnen und -absolventen seitens der Hochschule konkret auf die erweiterte Pflegepraxis vorbereitet?

Die Akkon Hochschule für Humanwissenschaften arbeitet mit kleinen Studiengruppen. Neben den theoretischen

wissenschaftlichen Theorien, Modellen und Konzepten steht die Anwendung in der Praxis und der Praxisbezug im Vordergrund der Lehre. Die Verbindung zwischen der Theorie und der Praxis sowie die Frage, wie neue wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis transferiert werden können, ist zentral in unserem Studium.

Welche praxisbezogenen Verknüpfungen finden zwischen der Hochschule und den möglichen Berufsfeldern statt?

Die Hochschule ist vielfältig mit Partnern aus der Politik und aus Pflegefachverbänden, von den Krankenkassen und sozialen Einrichtungen, mit Krankenhäusern sowie ambulanten, stationären und teilstationären Einrichtungen, mit Selbsthilfegruppen und Patientenverbänden vernetzt. Angestrebt sind auch Teilnahmen der Studierenden an Konferenzen und Fachtagungen zu aktuellen Themen. In der Lehre arbeiten wir mit Fallbesprechungen und Fallbearbeitungen, die Studierende absolvieren. Zusätzlich zum berufsbegleitenden Studium gibt es ein Fachpraktikum, um neue Arbeitsbereiche kennenzulernen.

Welche Kompetenzen werden die akademisch qualifizierten Pflegeexpertinnen und -experten haben bzw. wo können sie am besten eingesetzt werden?

Unsere Absolventinnen und Absolventen haben die Möglichkeit, mit ihren Kompetenzen als Pflegeexperten wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis zu bringen. Zu diesen Kompetenzen zählen Beratungs- und Problemlösungskompetenzen. Darüber hinaus zählen kollegiale Beratung, Konzeptentwicklung und wissenschaftliche Forschungskompetenzen zum Portfolio der Absolventinnen und Absolventen. Diese Kompetenzen können genutzt werden, um wissenschaftliche Erkenntnisse nachhaltig in Organisationen zu implementieren. Sie können als akademische Pflegeexperten im stationären oder ambulanten Setting tätig sein, aber auch in Forschungsinstituten, in der Politik und Selbstverwaltung.

Welche Vision einer zukunftsfähigen (psychiatrischen) Pflege haben Sie ganz persönlich?

Durch den Qualifikationsmix und die zunehmende Akademisierung und Professionalisierung genießen Pflegenden ein höheres Ansehen und nehmen eigenverantwortlich komplexere Aufgaben im interdisziplinären Versorgungsteam wahr. Pflegeforschungsprojekte gehören zum Alltag der Pflegenden und verbessern die professionelle Pflege nachhaltig für Patienten und Patientinnen sowie für alle Pflegenden.



Jacob Helbeck

Psychiatrische Pflege B.A., Case Manager (DGCC), Leiter der DFPP-Regionalgruppe Berlin

jacob-helbeck@t-online.de